

Thomas Harms (Hg.)
Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern

Therapie & Beratung

Thomas Harms (Hg.)

Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern

Grundlagen und Praxis

Mit einem Geleitwort von Manfred Thielen

Mit Beiträgen von Matthew Appleton, Dirk Beckedorf,
Regina Bücher, Mechthild Deyringer, Paula Diederichs,
Peter Geißler, Thomas Greil, Thomas Harms,
Christine Hausch, Ludwig Janus, Klaus Käppeli, Doris Lange,
Sabrina Mathea, Uta Meier-Gräwe, Rudolf Merkel,
Gerd Poerschke, Franz Renggli, Petra Saltuari,
Antonia Stulz-Koller, Sabine Trautmann-Voigt,
Inga Wagenknecht und Anja Weiffen

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2016 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: H.P. Haebelin ©
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de
ISBN 978-3-8379-2389-6

Inhalt

Geleitwort	9
<i>Manfred Thielen</i>	
Einleitung	13
Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie	21
Theoretische Grundlagen, Praxis und Anwendungen	
<i>Thomas Harms</i>	
Pränatalpsychologische Sichtweisen auf die Eltern-Säugling-Psychotherapie	41
<i>Ludwig Janus</i>	
Jedes Baby hat eine Geschichte zu erzählen	53
Das Erinnerungsweinen und die Babykörpersprache als ein Ausdruck von Erfahrungen bei Babys	
<i>Matthew Appleton</i>	
Die Integration prä- und perinataler Erfahrungen nach Ray Castellino	73
<i>Regina Bücher</i>	
Die Kaiserschnittgeburt	91
<i>Klaus Käppeli</i>	
Kleinkinder als Taktgeber für die Eltern	115
Der Psychotherapeutin über die Schultern geschaut	
<i>Antonia Stulz-Koller</i>	

Inhalt

Ein Baby weint die Tränen seiner Eltern	129
Krisen am Lebensanfang als Ausdruck eines Mehrgenerationen-Traumas	
<i>Franz Renggli</i>	
Emotionelle Erste Hilfe	143
Grundlagen und Praxis bindungsbasierter	
Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie	
<i>Thomas Harms</i>	
Bindung durch Berührung	181
Die Entwicklung der Schmetterlings-Babymassage nach Eva Reich zu einem	
therapeutischen Konzept der körperbezogenen Bindungsförderung	
<i>Mechthild Deyringer</i>	
Traumatisches Geburtserleben und Auswirkungen	
auf die Mutter-Kind-Interaktion	209
Ein Fallbeispiel aus der körperorientierten Krisenbegleitung	
<i>Paula Diederichs, Sabrina Mathea & Anja Weiffen</i>	
Rolle der Väter in der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie	227
<i>Gerd Poerschke</i>	
Das Bonner Modell der Interaktionsanalyse (BMIA)	243
Konzept und Leitfaden einer psychodynamisch fundierten	
Eltern-Säugling/Kleinkind-Psychotherapie	
<i>Sabine Trautmann-Voigt</i>	
Freiräume schaffen, Potenziale fördern	267
Die Bewegungsentwicklung aus der Sicht von Body-Mind Centering (BMC)	
<i>Thomas Greil</i>	
Der Ansatz Aucouturier in der Arbeit mit Säuglingen	
und Kleinkindern	299
<i>Christine Hausch</i>	
Das interaktionelle Feld am Beispiel	
einer Videomikroanalyse der frühen Interaktion	321
<i>Peter Geißler</i>	

Psychosomatische Selbstregulation	335
Funktionelle Entspannung im psychotherapeutischen Prozess mit Eltern, Säuglingen und Kleinkindern	
<i>Doris Lange</i>	
Funktionelle Entspannung und Kunsttherapie mit Risikoschwangeren	353
<i>Petra Saltuari</i>	
Craniosacrale Osteopathie für Säuglinge	377
<i>Rudolf Merkel</i>	
Hören und Bindung – Die Systemische Hörtherapie nach Dr. A. Tomatis	407
<i>Dirk Beckedorf</i>	
Auf- und Ausbau Früher Hilfen in Zeiten knapper öffentlicher Kassen	431
Warum es sich lohnt, in Frühe Hilfen zu investieren	
<i>Inga Wagenknecht & Uta Meier-Gräwe</i>	
Die Autorinnen und Autoren	449

Geleitwort

Manfred Thielen

Thomas Harms ist es gelungen, führende VertreterInnen der prä-, peri- und postnatalen Psychologie und der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie zu gewinnen, ihre theoretischen Konzepte und vor allem ihre praktischen klinischen Erfahrungen in einer Art Handbuch und Nachschlagewerk darzustellen. Es werden sechs grundlegende Richtungen aus diesem Bereich vorgestellt.

Anhand einer Reihe von anschaulichen Fallbeispielen werden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede und Besonderheiten der jeweiligen Richtung deutlich. Thomas Harms hat wesentlichen Anteil daran, dass in Deutschland ein weitverbreitetes Netzwerk von Schreibaby-Ambulanzen entstanden ist und eine körperorientierte Eltern-Säugling-Psychotherapie entwickelt wurde. In einer Reihe von Publikationen hat er sich um die theoretische und behandlungspraktische Fundierung der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie verdient gemacht.

Doch das vorliegende Buch ist nicht nur für Psychotherapeuten spannend, die mit dieser Klientel direkt arbeiten, sondern auch für diejenigen, die Erwachsene und Kinder und Jugendliche therapiieren.

In einzelnen Beiträgen wird anschaulich deutlich, dass mit dem Beginn des Lebens, der Zeugung, auch die psychische Entwicklung und mögliche psychische Störungen des Individuums bereits in der Schwangerschaft, in der perinatalen Phase, bei der Geburt selbst und im Säuglingsalter beginnen und Auswirkungen auf die späteren Entwicklungsphasen haben können.

Psychische Problematiken wie Depressionen, Ängste oder Persönlichkeitsstörungen können ihre Ursachen und Prägungen bereits in dieser frühen Entwicklungsphase haben. In der Regel entstehen sie durch Interaktions- (»missattunements« nach D. Stern) und Bindungsstörungen zwischen den Eltern, bzw. den primären Bezugspersonen, und dem Säugling.

Aus den Erkenntnissen der prä-, peri- und postnatalen Forschung und klinischem Erfahrungswissen kann geschlussfolgert werden:

- dass der psychische Zustand der Mutter bereits Auswirkungen auf den Embryo/Fötus hat;
- dass traumatische Ereignisse, Abtreibungsversuche/-gedanken sowie eine ablehnende und ambivalente Haltung zum Kind Rückwirkungen auf die embryonale Entwicklung haben können.

Elterliche Haltungen zum Kind können seine Basiseinstellungen zum Leben prägen und werden in der Regel projektiv verinnerlicht. Sätze wie »Ich bin nicht willkommen«, »Ich bin nicht liebenswert« oder »Ich habe Angst vor dem Leben« können ihre Wurzeln bereits in der Schwangerschaft, in den perinatalen Phasen und in der Geburt haben.

Die frühe vorsprachliche Emotionsschicht kann grundlegende determinierende Bedeutung für unser Selbst- und Weltgefühl haben. Frühe Traumata können die Bindungsfähigkeit des Babys behindern und der Mangel an Bindung kann anfällig für destruktive Aggressionen und Gewalt machen.

Mithilfe der Atmung und einer Vielzahl von körperpsychotherapeutischen Techniken und Interventionen können auf der Basis einer vertrauensvollen Beziehung sowohl zu dem Baby als auch zu seinen Eltern diese sehr frühen Traumata, Bindungs- und Interaktionsstörungen in Richtung affektiver und emotionaler Selbstregulation verändert werden.

Dabei kann es zu erstaunlichen Therapieerfolgen kommen, wie eine Reihe von Fallvignetten in diesem Buch zeigt. Eine empathische, vertrauensvolle therapeutische Beziehung im Hier und Jetzt, die emotionale Präsenz und Berührbarkeit des Körperspsychotherapeuten/der Körperspsychotherapeutin im direkten Kontakt, insbesondere auch mit dem Baby, spielen eine zentrale Rolle und machen ihren humanistischen Charakter deutlich.

Aus meiner Sicht kann deshalb auch die Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie als Teil der Humanistischen Psychotherapie (vgl. Eberwein & Thielen, 2014) verstanden werden. Auch ihr Menschenbild ist von tiefem Respekt und liebevoller Akzeptanz gegenüber der sich entwickelnden Persönlichkeit des Babys wie auch seinen Eltern geprägt.

Wenn ich diese Arbeit »live« oder im Videofilm sehe, bin ich immer wieder fasziniert und erstaunt, wie schnell ein sogenanntes »Schreibaby« aufhört zu schreien, wenn es der Therapeutin/dem Therapeuten gelingt, die Eltern zur Selbstanbindung und zur parasympathisch geprägten Ruhe

zu führen. Dann hört auch das Baby nach kurzer Zeit auf zu schreien und fängt je nach Lebensalter an, seine Umwelt zu erkunden. Es wirkt so einfach: Die Eltern kommen zur Ruhe und fast unmittelbar danach wird auch das Baby ruhig. Doch in der Praxis ist dies ein komplexer und anspruchsvoller Prozess, der vor allem auf der Beziehungs- und der körperlichen Ebene stattfindet.

Die sehr frühen Störungen beim Fötus und später beim Baby erfolgen präverbal. Von daher ist es naheliegend, dass nonverbale Interventionen auch eine große Rolle bei ihrer Therapie spielen können. Dies trifft nicht nur auf die Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie, sondern auch auf die Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu. Bei ihnen können mit körperpsychotherapeutischen Mitteln das Körper- bzw. implizite Gedächtnis aktiviert und auch emotionale Regulationsstörungen aus der sehr frühen Zeit positiv beeinflusst werden. Von daher bietet dieses Buch nicht nur wichtige Erkenntnisse und klinische Erfahrungen für Eltern-Säugling-Therapeuten, sondern auch für Psychotherapeuten, insbesondere KörperpsychotherapeutInnen, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Literatur

- Eberwein, W. & Thielen, M. (Hrsg.). (2014). *Humanistische Psychotherapie. Theorien, Methoden, Wirksamkeit*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Einleitung

Körperpsychotherapie mit Eltern, Säuglingen und Kleinkindern ist eine berührende Angelegenheit. Und dies in doppelter Weise: Zum einen ist die Körperberührung ein zentraler Bestandteil der heutigen Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie. Zum anderen berühren Emotionen und Ausdruckssprache der Babys so direkt, wie dies in keinem anderen Bereich der Psychotherapie der Fall ist.

Um die Jahrtausendwende stellte ich einen ersten Sammelband mit dem Titel *Auf die Welt gekommen. Die neuen Babytherapien* (Harms, 2000; vgl. auch Harms, 2008) zusammen. Dieses Buch sollte die neueren Entwicklungen in dem Feld der körperbasierten Psychotherapien mit Eltern und Babys einem größeren Publikum vorstellen. Das Echo auf diese Veröffentlichung war unerwartet stark. Obwohl die Aktualität der damals erschienenen Beiträge weiterbesteht, lässt sich heute – 15 Jahre später – sagen, dass das gesamte Arbeitsfeld der Eltern-Säugling-(Körper-)Psychotherapie, mitsamt seiner theoretischen und praktischen Grundlagen, an einem anderen Ort angekommen ist.

Zum einen ist die Vielfalt der Strömungen und Angebote innerhalb der körperbasierten Eltern-Säugling-Beratung und -Psychotherapie deutlich gewachsen. Von tiefenpsychologisch orientierten, bindungsbasierten, pränatal bis hin zu psychomotorisch orientierten Ansätzen lässt sich im Feld der Eltern-Baby-Körperpsychotherapien mittlerweile alles finden. Die Gemeinsamkeit, die alle in diesem Buch vorgestellten Arbeitsmodelle teilen, ist der jeweilige Bezug auf den Körper als wichtigstes Referenzsystem ihrer psychotherapeutischen Arbeit. Die Art und Weise, wie der Körper in den jeweiligen therapeutischen Dialekten eingesetzt wird, ist hingegen sehr unterschiedlich. Einige TherapeutInnen beobachten und analysieren den Tanz der Körpersprache zwischen Eltern und Kind. Andere nutzen den Körper

als Medium, um den Zustand der Bindungs- und Kontaktbereitschaft bei Erwachsenen und ihren Kindern zu verbessern. Und wieder andere betrachten die Ausdruckssprache des Körpers der Babys, um die dort enthaltenen Hinweise auf erlittenes Leid in den Frühphasen menschlicher Entwicklung zu entschlüsseln. Somit bietet jeder der vorgestellten Ansätze der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie eine spezifische Eintrittstür an, durch die dann der Raum der Beziehungs- und Gefühlsprozesse zwischen Eltern und ihren Kindern erkundet und verändert werden kann.

Trotz dieses mittlerweile beeindruckenden Angebots an methodischen Zugängen machen Eltern-Baby-Körperpsychotherapeuten eine ähnliche Erfahrung, wie dies auch von anderen Eltern-Baby-Psychotherapeuten berichtet wird, die in Mainstreamverfahren wie der Psychoanalyse oder Verhaltenstherapie zu Hause sind: Arbeit mit Säuglingen und ihren erwachsenen Begleitern erfordert ein multimodales und kreatives Vorgehen (Baradon, 2011; Cramer, 2009; Fraiberg, 2011). Kein Körperpsychotherapeut, egal in welchem psychotherapeutischen Dialekt er sich beheimatet fühlt, könnte erfolgreich arbeiten, würde er sich allein auf das begrenzte Repertoire von körperbasierten Interventionsstrategien und Prozessperspektiven verlassen.

Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern benötigt immer auch ergänzende entwicklungsorientierte, familiensystemische, psychoedukative und verhaltensorientierte Zugänge, um den oftmals hochkomplexen Problemstellungen in der Praxis der Eltern-Baby-Psychotherapie gerecht zu werden. Insofern ist körperpsychotherapeutische Arbeit mit Eltern und Säuglingen – und dies wird in den folgenden Beiträgen dieses Sammelbandes eindrücklich beschrieben – in der konkreten Wirklichkeit immer auch integrativ in ihrem Methodenspektrum und ihren Sichtweisen.

Leider stand diese Tatsache der gelebten Multimodalität in der Vergangenheit oftmals in krassem Widerspruch zu den theoretischen Aufarbeitungen dieser therapeutischen und beratenden Wirklichkeit. Entweder fanden sich kategoriale Fokussierungen und paradigmatische Betonungen, die die methodische Vielschichtigkeit in der praktischen Arbeit mit Eltern und Babys einengten. Oder aber – wie dies in den Anfängen der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie häufig zu beobachten war – es wurde gänzlich auf eine theoretische Analyse verzichtet und man erlag einer eher grandios-idealisiierenden »Yes, we can-Haltung«, in der man sich an der emotionalen Intensität der Babytherapie und ihrer Wirkungen berauschte.

Mit diesem Buch soll jetzt ein neuer Weg eingeschlagen werden: Zum

einen soll die Vielfalt der methodischen Zugänge innerhalb der Eltern-Baby-Körperpsychotherapie sichtbar werden. Es soll gezeigt werden, dass die therapeutisch-beratende Arbeit mit den Beziehungs- und Regulationsstörungen von Eltern, Säuglingen und Kleinkindern in dem Gebäude der Körperpsychotherapie längst kein Randphänomen mehr ist. Ganz im Gegenteil: In den letzten zwei Jahrzehnten ist hier eines der lebendigsten und innovativsten Forschungsbereiche im Feld der Körperpsychotherapie entstanden.

Andererseits versucht dieser Sammelband mit alten Vorurteilen aufzuräumen. Lange Zeit stand die Körperpsychotherapie in dem Ruf, sie entbehre jeder wissenschaftlichen Basis. Dieser Band möchte zeigen, dass in allen Strömungen der körperbasierten Eltern-Baby-Psychotherapie eine sehr intensive Auseinandersetzung mit den neueren Erkenntnissen aus den Bereichen der Trauma-, Bindungs- und Gehirnforschung stattfindet. Insofern möchte dieser Band einen Metadiskurs anzustoßen, der die engen Grenzen der jeweiligen Schulen und ihrer VertreterInnen überwindet, der neue Blickwinkel eröffnet und letztlich Denkbarrieren abbaut, um die (nach wie vor wirksamen) Körper- und Berührungstabus in der Psychotherapie zu überwinden.

Ein paar Hinweise für den Leser

Ich habe versucht, die einzelnen Beiträge verschiedenen Untergruppen im Feld der Eltern-Säugling-Körperpsychotherapie zuzuordnen. Nicht immer ist dies ganz einfach gewesen, da einzelne Autoren sowohl in der einen wie der anderen Gruppe gut aufgehoben sind. Ein Beispiel mag hier das Therapiekonzept von Sabine Trautmann-Voigt sein, die in ihrer Arbeit sowohl tanz- und bewegungstherapeutische als auch interktionale und psychoanalytische Ansätze vereinigt.

Aus meiner Sicht lassen sich grob sechs Untergruppen und konzeptionelle Strömungen der Körperpsychotherapie mit Eltern und Säuglingen unterscheiden, die ich in diesem Buch vorstellen werde:

- pränatal-psychologische Konzepte
- neoreichianische Konzepte
- psychoanalytische Ansätze
- tanz- und bewegungstherapeutische Ansätze
- interaktionale und videotestgestützte Konzepte
- sonstige Ansätze